



98. Juchhei! Ein Jubelruf ist erklingen. - Der Frühling ist über den Zaun gesprungen
 Mit beiden Armen voll buntem Tand. - Von seinem schimmernd grünen Gewand
 Blieb hie und da ein Fetzen schon hangen. - Ein Mägdlein ist vorübergegangen,
 - Oder war's der Sonnenschein? - Nun blüht's u. leuchtet's in meinem Herzen
 Und stimmt in den hellen Jubel ein. - Was mag da hängen geblieben sein?

Sonderbare Geschichte von einem Karpfen und einem General

Von Frédéric Sebeze

Es war unter dem zweiten Kaiserreich; der Hof residierte diesen Sommer zu Fontainebleau.

Unter den Vätern Napoleons III. befand sich ein italienischer General, der Brig Caprici, dessen Gemach genau über dem Arbeitszimmer Seiner Majestät gelegen war.

Den ganzen Vormittag hindurch war es erstickend heiß gewesen.

Der General hatte in einem Bade ein wenig Kühlung gesucht und erwartete nun die Stunde des Dinners, melancholisch über die Feinherbräutigam gebeugt; von hier aus beobachtete er die prächtigen Karpfen, die in dem Teiche, der einen Theil des Schlosses befüllt, in heftiger Raune herumtaugelten.

Um sich zu vertreiben und ohne an etwas Schlimmes zu denken, besichtigte der General einen Bissen Brot an einer Tafel, aus der er mit gleichmäßiger Geschicklichkeit einen Angelfisch gefressen hatte; das Ganze hatte er in solcher Weise an eine lange Schnur und ließ die also improvisirte Fischeleine hinabgleiten.

Ein Karpf, ein König seiner Art, kam schnurstracks auf den Angelfisch losgefahren, und — wenig gewohnt an Verführerischer Art, die das Brotstückchen, das der General so lying an ihm vorbeiführte, warf er sich auf den Köder und zog...

Der General, überrascht von einem so schnellen und leichten Erfolg, zog seinerseits das Thier an sich, — unter tausend Vorichtsmaßregeln, weil er nämlich fürchtete, bemerkt zu werden. Da Fisch, der seine Dummheit schon lebhaft bedauerte, wehrte sich nach Kräften.

Als der Karpf einmal im Zimmer war, gab er sich einer unregelmäßigen Gymnastik hin, warf die Entzifferung und bekrämpfte den General, der seinen allzu fähigen Fang entsetzt und erschrocken betrachtete und sich fragte, was er damit anfangen solle...

Da kam ihm ein Gedanke. Seine Badewanne war ja da, noch mit Wasser gefüllt. Er warf den Karpfen hinein, der zunächst seine Befreiung darüber, sich wieder in seinem Elemente zu befinden, dadurch Ausdruck verlieh, daß er lustig auf und niederwimmelte und die berühmten Sprünge vollführte, die nach ihm benannt sind, wobei er das ganze Gemach überschwamm. Aber, o Schreden! Das Wasser in der Badewanne hatte sich noch nicht genugsam abgekühlt, und das was der General für die Zeichen einer wohligen Heiterkeit nahm, war in Wirklichkeit nichts als der Ausdruck des höchsten Unbehagens des Thieres, das in einer Art von Würsuppe schwamm... Er wurde rasend. Was thun?

Während dieses eigenartigen Kampfes that der Kaiser, der in seinem Arbeitszimmer diesen ungewohnten Wurm zu seinen Füßen züchtete, die Augen nach der Welle gerichtet, und als er daselbst einen großen Wasserfisch wahrnahm, der sich langsam ausbeugte, ließ er sich den diensthabenden Adjutanten rufen.

„Was geht denn da oben vor, mein lieber Graf?“ fragte er diesen. „Wie Sie sehen, scheint mein Zimmer von einer Ueberfüllung bedroht. Wer wohnt denn über diesem Zimmer?“

„Aber Sire,“ antwortete der Adjutant äußerst überrascht, „der Brig Caprici, dieser italienische General.“

„Ja, ja, ich weiß,“ erwiderte der Kaiser lebhaft, „ein Cavalier von blendender Erscheinung, der bei den Weibern ein so maßloses Glück hat, daß er mir nicht wenig eingeht.“ „Wie sieht er aus?“ „Vielleicht ist er unwohl.“ „Sudnen Sie ihn auf, bitte!“ „Sch'n Sie nach, was los ist, und erstatten Sie mir Meldung darüber!“

Während dieser kurzen Unterredung, setzte der Karpf dort oben seine unvorhersehblichen Schwimmverläufe fort, in diesem Bassin, das ihm zu enge war, und dessen erhöhte Temperatur seinem Gleichgewicht und seinen Beweglichkeiten durchaus nicht entsprach.

Der General, ganz in Entzifferung gekehrt, verließ sich vergänglich sich seiner zu bemächtigen, um ihn dem Wasser wiedergzugeben, aus dem er ihn entriß. Der Karpf,



B. Pankok (München)

der voll Mißtrauens die rechtlichen Absichten seines Herrschers verkannte, sah sich nach kräftiger um sich. Und der Zimmerboden ward zum See... Schon suchte der General, verführt durch die Macht der Gewohnheit, mit den Augen nach seinem Bege, entschloß sich ein Ende zu machen, und wäre es durch einen Mord an diesem teuflischen Fisch... als es an der Thüre klopfte.

Des Generals Entzifferung, rothes Gesicht erlebte; — jetzt galt es aber einen Entschluß und den Karpfen zugleich zu fassen.

„General, sind Sie zu Hause? — Sind Sie vielleicht krank?“ fragte der Adjutant.

„O nein, O nein!“ antwortete der General. „Aber ich habe eben ein Bad genommen — es ist ja so brüdend heiß heute! Und ich bin in einem nicht ganz schicklichen Auszuge... um Vergebung! Einen Augenblick!“

„Ich komme im Auftrage des Kaisers!“

Dies Wort genigte, den General zu entscheiden. Ein zweiter Einfall kam ihm, — ein genialer Gedanke. Diesmal trat er den Karpfen, zügelte ihn in sein Bett, und warf eilig die Decken über ihn. Dann schritt er zur Thüre, veruchte zu lächeln, und öffnete dem Adjutanten, der eintrat.

„Der Kaiser, beunruhigt über den Wurm zu seinen Füßen, und in der Furcht, Sie wären vielleicht unwohl, schickt mich, Sie nach Jagen Besinden zu befragen... Und nachher, dieser übernehmende Zimmerboden...“

Der General ließ ihn nicht vollenden.

„Wohin Sie, Herr Graf, Seiner Majestät meinen unabhingigen Dank,“ sagte er, sehr befangen und mit unruhigem Blick, „aber, als ich aus dieser Wanne stieg, glitt ich aus, und mit einer Ungeschicklichkeit, die der Kaiser gütigst entschuldigen möge, habe ich ein wenig Wasser verschüttet.“

Als das ward mit so angegriffener Stimme gesagt, daß der Adjutant, betroffen durch die Blässe des Sprechers, mechanisch Unschuld hielt.

Sofort wurden seine Augen angezogen durch Bewegungen unter den Decken des Bettes, — das noch ganz gerührt war — um diese Tageszeit. Sogleich trat er einen Schritt zurück, lächelte kaum merklich, entschuldigte sich mit gedämpfter Stimme, den General zu so unpassender Zeit gestört zu haben, und zog sich zurück... Er verließ den ungeliebten Fische mehr als überröthet von des geheimnißvollen Tones, mit dem der Adjutant von ihm Abschied genommen.

Im Hinuntergehen befragte sich der faherliche Bedienstete, in welcher Weise er seinen Gebieter Rechenschaft geben sollte betreffs des Auftrages, mit dem er betraut worden war.

Der General seinerseits hatte mit sickerender Hand den Karpfen gepackt, der gleichfalls in Aoferei grieth, weil er nicht ganz frei einlaß, warum man ihn mit roher Gewalt seinen friedlichen Wässern entziehen, um ihn zunächst einen Aufenthalt in einer Badewanne anzuwenden und schließlich in einem Bette, unter dessen Decke er erstickte.

Zwei Minuten später war er auf dem Rückwege in seine Hauslichkeit.

Als der Kaiser den Adjutanten in sein Cabinet eintreten sah, fragte er: „Nun, ist der General krank?“

„Krank?“ antwortete der Bediente verwirrt. „O nein, Sire! — Im Gegentheil.“

„Wieso im Gegentheil? Erklären Sie sich!“

„Ja, aber es ist schwer, Eurer Majestät eine geziemende Erklärung zu geben. Alles, was ich sagen darf, ist — daß der General, in ungetriebener Gesundheit — wenig Gesund am Allersein findet.“

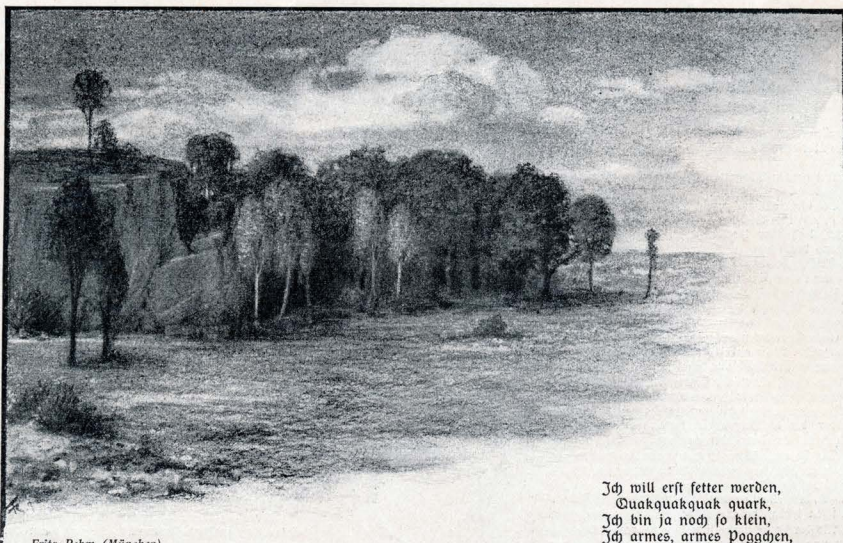
Der Kaiser zog die Brauen ein wenig zusammen. „Es ist gut,“ sagte er, „Sie können gehen, mein Lieber. Ich werde den General bei der Tafel sehen.“

Man begab sich zu Tische. Alle Eingeladenen hatten sich im Salon versammelt.

Der General erschien nicht.

Der Kaiser suchte ihn mit den Augen, als der Adjutant sich seinem Gebieter nahte und ihm die Entschuldigungen des Generals überbrachte, der sich zu lebend fühlte, um beim kaiserlichen Mahle zu erscheinen.

„Ah,“ sagte Napoleon ruhig. „Einen Augenblick überlegte er.“



Fritz Rehm (München)

„Herr Adjutant.“

„Sire?“

„Lassen Sie dem General zwei Gedechte serviren. Er hat, so ich mich recht entsinne, den Appetit seines königlichen Herrn Victor Emanuel.“

„In jeder Beziehung!“ hörte ihn der Adjutant wallend er sich antworten, noch mürrem.

Als der General der beiden Gedechte ansichtig ward, die man in seinem Zimmer servierte, und als ihm der Diener sagte, dies geschähe auf Befehl Sr. Majestät — da ward er zunächst nachdenklich gesimmt.

Am folgenden Tage aber, als ihn der Gesandte seines Landes mit einem Sendung betraute, die seine unverzügliche Abreise erheischte — ohne daß er auch nur in einer Abschiedsaudienz empfangen wurde — da begann er den fatalen Irrthum zu begreifen, der seine Ungnade herbeiführt hatte.

Und das Drolligste ist, daß er niemals — nicht einmal wenn er die Geschichte von dem verhängnisvollen Frühstück erzählte — irgend Jemanden von der Wahrheit dieser Geschichte überzeugen konnte. — Und so hinterließ er dem Hof zu Fontainebleau des Andanten an einen zwar rittersich — doch allzu gastfreundlichen General. Man nannte sogar den Namen der Frau!

Deutsch von Raoni Kuernheimer

Kleine Geschenke für Kinder

Von Gustav Kühf

Der Findling

Steht ein hohler Weidenbaum
Draußen im Wald,
Sitzt ein Kindchen drin und weint:
„Ach wie ist es kalt!
Die Krähen und die Dohlen
Die haben mich gefressen,

Der Luchs im rothen Kleide
Der will mir was zu leide,
Ich bin so hungrig und allein,
Run muß ich immer schrei'n.

Da kam der alte Jörg vorbei:
Was ist denn das hier für'n Beschrei?
Er nahm klein Lieschen auf den Arm:
Mutter, ist der Herd noch warm?
Schnell den großen Suppentopf,
Schnell die süße Milch gekocht,
Kriegt das Kind die warme Brüh,
Schläft's bis übermorgen früh.

Wurzelmann

War mal ein kleiner Wurzelmann,
Wirr-warr-wurzelmann,
War scheu wie eine Katz.
Da kam die kleine Blumenfrau,
Bl-bl-blumenfrau
Und gab ihm einen Schmah.
Da schlug er einen Purzelbaum,
Pirr-parr-purzelbaum
Und sagte: Komm! mein Schah!

Storch und Frosch

Wer stetzt durch's Gras am Graben?
Das ist Herr Adebar:
Den Frosch den muß ich haben,
Sind immer theuer dieses Jahr.
Spring nur hoppes, Du glatter Poch,
Spring nur hoppes, ich krieg Dich doch,
Tunk!
Ach nein, ich mag nicht sterben,
Quakquakquak quark,

Ich will erst fetter werden,
Quakquakquak quark,
Ich bin ja noch so klein,
Ich armes, armes Poggchen,
Laß mich doch wieder frei!

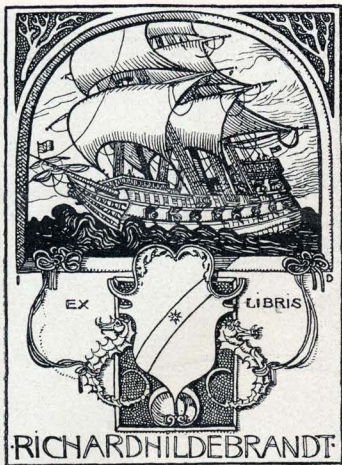
Ei grade drum, mein Fröschchen,
Tunkitunk tunk,
Du schmeckst uns grad am besten,
Du bist noch zart und jung.
Im Rauch auf meiner Käte
Da wollen wir Dich braten,
Da wollen wir Dich peifen,
Dann kannst Du mit uns reifen:
In Aegypten an dem Nil
Seig ich Dir das Krokobil,
Das Nilpferd und das Dromedar,
Den Joseph und die Potiphar —
Hullillillill!

Die jungen Störche droben im Nest
Hatten mal wieder ein feines Fest,
Schnappten und klappten und schmatzten
und stüpften,
flogen noch lange nicht nach Aegypten.

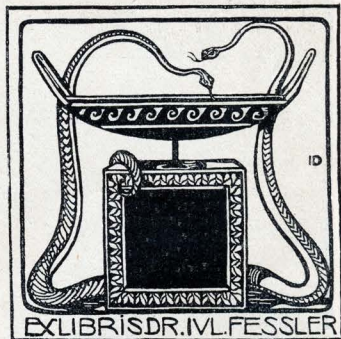
Glossen von Zeno

In jedem Schuster, der bei seinem Leisten
bleibt, statt in die Fabrik zu gehen oder ein
Schuhwaaren- und Flaschenbierlädele zu er-
öffnen, steckt, wenn er's freiwillig thut, ein
— Zeld!

In schnödtüchtiger Spannung schauen die
Völker vorwärts; ihre Fürsten — von den
Preisten zu Schweigen — in Krämpfen und
Aengsten rückwärts. Traditionen aufrecht
erhalten,“ das ist die stehende Kampftauf
geworden; daran Hammer sich die Stolz
wie ihre Schwäbe! Aber — Traditionen
schaffen! — wo ist dieser Stolz, dieser
Ael, diese Macht?



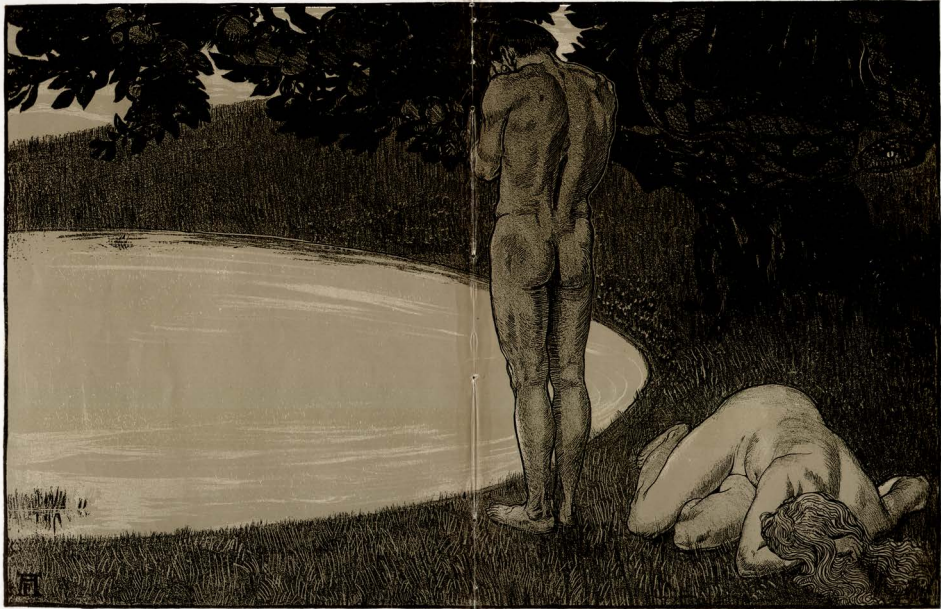
6
EX LIBRIS
VON



JULIUS



DIEZ



DAS VERLORENE PARADIES

Alexander Frenz (Düsseldorf)

Gigi's Debut

Von Leo Bildet

Gigi salomfähig! Gigi als ehrliche Hausfrau eine kleine Gesellschaft empfangend und nach allen gut bürgerlichen Regeln unterhaltend und bewirtschaftend! Einfach zum Todtbaden! Paul mußte sie nur schnell einmal auf einem ihrer eigenen Güte nach der Küche abfangen und gehörig abkühlen.

„Au — Du! Mein, laß mich doch, Paul, ich bin schon friert!“
 Sie nannte ihn sogar Paul zur Feier des Tages, anstatt Goldmops oder Häuflich. Ja, große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.
 Denn es war ja doch das erste Mal, daß Damen angenommen hatten. Sogar eine Cousine mit ihrem Mann, die lustige Frau Dr. Werth. Die war im Grunde längst weniger gemiebt auf die Bekanntschaft Gigi's — und nun bot sie der übrigen Familie Trost und Sam, sam wirtschlich. Es war reizend von Gigo, er würde ihr das nie vergeßen. Und wenn Giga Freude geöhöfen hatte, dann kamen die lebigen nach. Das war sicher. Damit war die Vergangenheit tott, und Gigi ein gleichwertiges Mitglied der Familie.

Warum sie nur nicht gleich bereit gewesen waren, sie anzunehmen! Widersichtig, diese Vorurtheile. Sollte er die Mutter seiner kleinen Käthe etwa im Stich lassen sollen? Hoho! Für Tagendbode — Ihr Keudler! Heimlich beneideten sie ihn um seinen Muth, und öffentlich schlugen sie die Augen nieder...

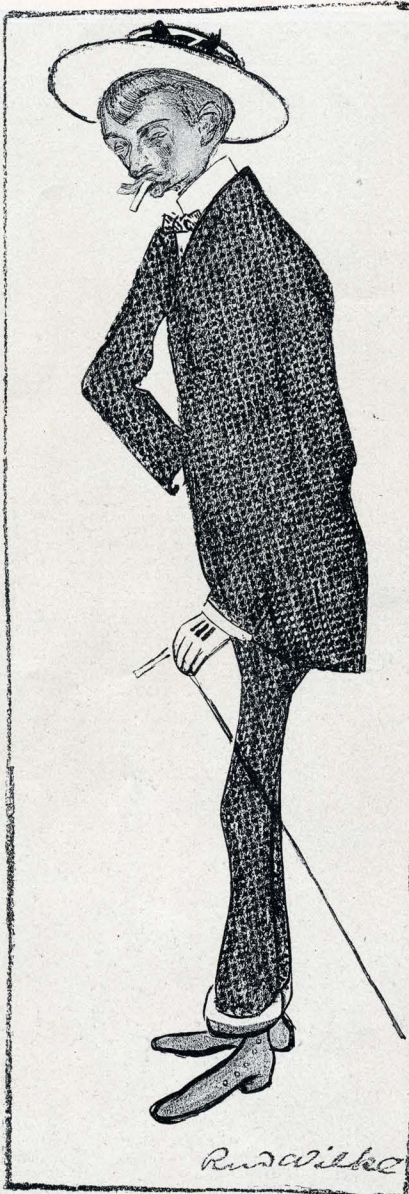
Aber nein. Jetzt soll alles vergeßen sein. Keine Bitterkeit mehr, nur noch an die Veröthnung denken, die ja nicht ausbleiben kann...

Die Hände in den Hosentaschen, schreitet er in dem kleinen Salon auf und nieder. Der Kuster brennt schon; seine Flammen wiegeln sich auf den blanken Meigenen Döschern und Grubben, die wie mit blauen Fünften bedeckt erscheinen. Gott — wenn nun alles so — so glatt ist — dann bleibt kaum noch etwas zu wünschen! Lieber Gott, wie das schön ist! Das Kleine ist schon zu Bett: der Papa konnte heute einmal beim abendlichen Waschen assistiren. Er ist ein so verliebter Vater — doch ein Kind hat Niemand weiter, Niemand auf der Welt. Und die goldenen Löffchen hat es von ihr. Sonst aber ist es ganz der Papa. Schade eigentlich! — vielleicht bekommt es einmal eine runde, formlose Nase — es sieht fast so aus.

Er sieht nach der Uhr. Er kann die Zeit gar nicht erwarten, daß sie kommen. Nebenan im Speisezimmer sitzen noch Messer oder dergleichen. — „Gigimans — bist Du denn noch nicht fertig?“

„Ja — gleich... Es muß doch alles...“

Er rückt noch ein wenig an den Hippen, die auf den blattförmigen Ergänen des Salonstuhls stehen. Bei das Bild von Gigi's Schwester rückt er den kleinen, brennenden Wasserträger. Man braucht es doch nicht gerade zu sehen... Am liebsten hätte er es ganz fortgenommen, aber er darf



„In Berlin erblickte ich das elektrische Licht der Welt!“

Gigi nicht tranken, sie ist so stolz auf die schöne Schwester. Und schließlich ist das Kleid der Ghanonnette nicht tiefer angekommen, als das Pflas auf ihrer letzten Cabinetphotographie...

Altenlos, heijungang führt Gigi herein und bindet die Gauschürze ab; das hübsche silbergraue Kleid kommt zum Vordringen. Paul hat sich sofort abgemant und macht ein harmloses Gesicht, als hätte er die Gtagere niemals angerührt.

„Berth, Wang?“
 „Paul — so heißt Du, es wird aber alles ist. Sie sollen schon Respekt kriegen, Du, nicht? Glaubst Du, daß sie Respekt kriegen?“

„Und oh, Mause!“
 „Na, wer hat mir denn da an der Gtagere gerührt! So — Gora muß ganz vorn stehen. Du, wenn sie nur kommt!“

Paul entfärbt sich. „Wer? — Gora?“

„Ach, Mied! Deine Cousine!... Du, laß mich mal wiederholen, damit ich keinen Koll mache. Also bist ist Wo, nicht?“

„Na, Giga, die Tochter von Entel Robert und Tante Gonn. Von wem also?“

„Von Entel Robert und Tante Gonn. Gonn... Bei dem Namen denk' ich immer an Schlafentöden und Anieplägen. Die Frau von —“

„Von Doktor Werth. Wads' aber kein Gesicht, wenn Du ihn siehst. Er ist ureal und häßlich.“

„Ja, ja, ich weiß. Furchtbar alt?“
 „So an die sechsundsechzig. Und sie ist achtundzwanzig.“

„Vormerziger Strohad!“ — Gigi will sich todtlachen. „Kauschen, Kausich, Gottlob, daß Du erst Dreißig bist. Aber Geld hat er — he?“

„A paar Millionen, glaub' ich —“
 „Ach, weisse, dann ist es doch wohl nicht so schlimm mit der Häßlichkeit... Gora ihrer ist auch kein Adonisus — zum Donnerwetter!“

„Adonis! Und um Gotteswillen nicht lachen, Schag!“

„Ach Gott bewahre, wenn Jemand dabei ist!“

„Und nicht so laut lachen, hörst Du? Und Dich auch nicht so gewaltsam in den Stuhl zurückwerfen.“

„Und — und — und!“ Sie zieht ihm ein Gesicht. „Bist, wie Du oftig bist! Als ob ich nicht wüßte! — O Gottedgetogt, da schellt es schon! Nimm mal schnell meine Schürze — hier! Bring' sie durch's Speisezimmer in die Schlafstube.“

Die ersten Gäste erscheinen.

„Wirklich, es ist alles, ist.“ Und die Stimmung so genüßlich — heiter und doch vornehm. Die kleine Gigi! — Es ist nicht zu glauben, wos für ein Mir sie gibt. Und dabei strahlt sie so vor Etolz und Vermögen, daß Jeder, der sie nur ansieht, guter Laune werden muß. Der kleine Mieder läßt sie nicht aus den Augen. Und sogar dies alte Gespenst, der Doktor Werth, holt seine altmodische Galanterie hervor und grüßt dabei mit so entzückten Blinzwergern, daß sein heiss mordendes fallisches Gesicht fortwährend in Lebensgröße schwört, und Paul im Stillen glücklich ist, daß Käthe zu Bett liegt — es gäbe sonst ein Angli's gefahrt.

Und nun erit Liza! Die beiden jungen Frauen sind schon ein Herz und eine Seele. Wie sie sich über den Tisch hinüber lustige Complimente zurufen und auf gute Freundschaft anstehen! Und einmal sieht Liza auf und küßert Gigi schnell ein paar Worte in's Ohr — und Gigi erröthet und blüht erlauthet, und dem Lachen beide wie befehen. . . Wein, weiß der Himmel, Gigi benimmt sich tabelloser als Liza, die ganz aus Rand und Band geräth und Paul fast in Verlegenheit bringt. . . Zum Glück scheint die alte Regierungsräthin Seim es nicht zu bemerken; sie ist ganz Mütterlichkeit und Milde gegen die beiden jungen Frauen, und wenn sie sich unbedacht glaubt, starrt sie wie gebannt nach Liza's Brillanten, die ihr am Hals, im Haar, an den Fingern blitzen und ein wahres Feuerwerk vielfarbiger Funken ausstrahlen.

„Paul, sie ist bezaubernd! Jetzt vertheile ich alles!“ flüstert Liza ihm zu, als man sich dem Speisezimmer in den Salon begibt. „Und dazu abhört comme il faut.“

„Nun ja — was meinst Du denn?“ gibt er stolz, fast beleidigt zurück.

„Wie ich mich freue, daß ich hergekommen bin, Paul! Zu albern, diese altnodischen Vorsurtheile. Rechne nur auf mich, ich bringe alles in's Gleichgewicht.“

„Du bist entzückend, Liza!“ Er zieht ihre Finger指尖 an die Lippen und löst, im Salon

angekommen, wo die übrigen Damen sich bereits gruppiert haben, sanft ihren Arm aus dem seinen. „Jetzt muß ich zu den übrigen Herren in's Rauchzimmer.“

„Id auch.“ sagt Liza, seinen Arm festhaltend. „Gigi kommt doch mit? Jedenfalls ist es ebenfalls Kouchevin.“

„Nein, sie kann es nicht vertragen.“

In Paul's kleinen Herrenzimmer wird geraucht. Nicker und Großdorff lehnen am Schreibtisch, haben die Cigarren zwischen den Fingern und flüstern sichtlich miteinander.

„Ach bitte, nicht zu leiser!“ lacht Liza ihnen zu und leht sich, nach einer Cigarette greifend, in den Schaufelstuhl. —

Mit dreinendenden Wangen und glückstrahlenden Augen schließt Gigi ihr leuchtendes Köpfchen in die Thür. „Paul, Du sorgst doch für Cognac? Aber — Liza, großer Himmel, was lachen Sie denn so schrecklich? Sie erwidern ja fast!“

„Ach, Gigi — diese beiden da! — Was der Großdorff eben erzählt hat.“

„Aber — Frau Doktor — ich bitte ernstlich, Frau Doktor — Sie werden doch nicht.“

Großdorff ist feuerroth geworden, und seine Miemen drücken ernstliche Verlegenheit aus.

„Ich will gar nichts hören!“ sagt Gigi einfach und blüht die beiden Herren erlauthet und ein wenig mißbilligend an. „Kommen Sie, Liza, im Rauchzimmer ist es nicht schön.“

„Wenn Sie nicht darin sind, allerdings nicht!“ meint Doktor Berth mit einer süßlichen Miene und folgt den Damen in den Salon.

Schon beim Eintritt hört Liza, daß die Regierungsräthin den übrigen Damen ihre ewige Gesichtsdiene von der diebischen Köchin auftrifft. Entsetzt! Sie schlingt den Arm um Gigi's Schulter und hindert sie ja, sich der Gruppe im Ecksofa anzuschließen.

„Wie hübsch Sie eingerückt sind, Kleine!“ sagt sie laut. Und flüsternd fügt sie hinzu: „Sie müssen mir einmal alles erzählen, wollen Sie?“

„Was denn?“ fragt Gigi unbeelegten.

„Ist — nicht so laut! Alles das, mein' ich, wissen Sie — wie — wie das so gekommen ist — zwischen Jönen und Paul. . . Mit allen Einzelheiten — ja? Sollen Sie?“

Liza steht vor der Cigarette, den Blick starr darauf gerichtet, als müßte sie einen der daranstehenden Gegenstände.

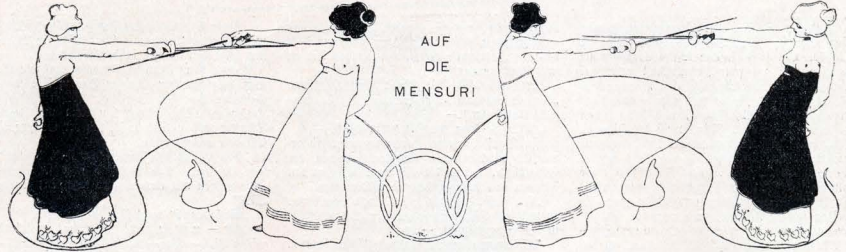
Glücklich, geschmeichelt drückt Gigi den Arm der neuen Freundin an sich. „O ja, gern — gern! Ihnen konnt' ich Alles erzählen, wirklich alles. . . Sie sind so — ich weiß gar nicht. . . Als wenn Sie alles verriethen — als wenn man sich gar nicht in Acht zu nehmen brauchte.“

„Das brauchen Sie auch nicht. . . Ich verleihe das Leben — wirklich — ich bin keine Billisternatur.“ flüstert Liza und nimmt den Siebstrahlen



Silhouetten am Morgenhimmel

R. M. Eichler (München)



J. R. Witzel (München)

von der Ehegäre. Angelegentlich scheint sie Cora's Bild zu betrachten. „Nun — Sie müssen nicht so laut brechen — Andere brauchen doch nicht gerade zu hören.“

„O — aber Alle wissen ja... Alle sind so gut... Ach, Lia, wie ich so froh bin! Ich dachte mir — eigentlich fürchtete ich mich.“

„Sitz — um Himmelswillen.“
Die Damen im Sofa, angelockt durch das Tête-à-Tête der beiden jungen Frauen haben sich erhoben und nähern sich. Paul und Wiedler lehnen in der Thür des Rauchzimmers einander gegenüber an den Pfeifen.

„Was haben Sie denn da?“ bewundert die Regierungsrätin über Lia's Schulter hinüber.
„Was für eine schöne Photographie! Gewiß eine Künstlerin!“

„Sieht der Prinzessin Chimay ähnlich — aber noch viel reizender.“

„Nicht wahr?“ Oigi strahlt vor Stolz und nicht Paul herausfordernd zu, der aufzuckt, als er in den Händen seiner Cousine das Bild der Chanounette erblickt. Unruhig nähert er sich, von Wiedler gelockt. Oigi wird doch nicht? — Wie könnte man nur rasch die allgemeine Aufmerksamkeit ablenken? — Seinen ausdrucksvollen Blick scheint sie nicht zu verhehlen...“

„Ja, sie ist wirklich schön, wunderschön.“
„Ist sie mit Vergnügung.“ „Schade, daß wir uns so wenig ähnlich sehen. Es ist meine Schwester.“

Jetzt erst sieht Lia mit Bewußtsein, was sie so lange und so eifrig zu betrachten schien.

„Eine Schönheit ersten Ranges.“ sagt sie bewundernd. — „Wie heißt sie denn, Ihre Schwester?“
„Cora.“

„Fедeralis schon verheiratet.“ sagt die Regierungsrätin; „die vielen Schmudschachen deuten darauf hin.“
„Ach nein.“ sagt Oigi mit einem vertrauensvollen und fröhlichen Blick der von der Regierungsrätin zu Lia hinübergleitet, „verheiratet ist sie zwar nicht.“

„Oigi!“ ruft Paul in Todesangst mit dem atemlossten, gewichtigsten Tone eines Ertrinkenden, „wo — wo ist

eigentlich — der Schlüssel zum Tantalus mit der Ehegäre-Flosche?“
„Verheiratet nicht.“ fährt Oigi arglos fort, während sie Paul mit einer leichten Handbewegung auf das Schlüsselrädchen deutet. „Aber sie hat ein sehr eintätiges Schlüssel.“
„Der Schlüssel — ist hier nicht!“ ruft Paul vom Schränkchen her. Der alte Schweig steht ihm auf der bloßen Stirn.

„Auch mit einem reichen alten Herrn.“ endet Oigi halb laut ihren Satz, zu Lia gewandt, ihr mit einem Blick treuherzigen Verliebes zumidein. Sie sieht nicht das Erschauern, das Erblichen des hübschen jungen Gesichtes, in dem sich ein paar feinerne Meduſenaugen geöffnet haben, nicht der offenen Mund des alten Doktors Beth, dem das Geßiß thatschlich auf der Zunge liegt — getrost wendet sie sich und eilt in das Kinderzimmer, um ihr Schlüsselrädchen und darin den kleinen Schlüssel zum „Tantalus“ zu suchen.

Man muß leise sein, damit das Kind nicht aufwacht... Es dauert lange, bis sie die Streichhölzer, dann das Körbchen und schließlich den winzigen Schlüssel gefunden hat. Im Corridor glaubt sie ein Rascheln von Kleidern, ein halb unterdrücktes Wort, das Leſſen und Schließen der Thür zu vernehmen — was mag es da geben? — Sie kehrt in's Zimmer, in den Salon zurück. —

Der Salon ist leer!
Wein, nicht leer. In einem Seffel kauert Paul und hält sich mit beiden Händen den Kopf...
Der Vorhang fällt.

Ja... Ja...

Und so wartet Oigi noch immer darauf, sich von der Familie ihres Paul als gleichberechtigtes Mitglied anerkannt zu sehen.



Lachende Gedanken

Das Gesicht mancher Frau zeigt stets auf Feiertag. Es ist immer roth angestrichen.



Eine der reinsten Freuden ist das Wiederbekommen verborgener Bücher.



Man nimmt bei uns Deutschen nur den Dichter ernst, denen noch nie was Komisches eingefallen ist.



Auf unsern grossen Ballen sieht man sehr viel unverschämte Arme.

Paul v. Schönthan

Ein Keulst

Kamerad: „Ha! Du mit Deiner Köchin auch schon einen Roman erlebt?“

Drageron: „Und ob! Dorgelien erst hat sie mit vier Eheverwürfe auf einmal vorgelegt.“

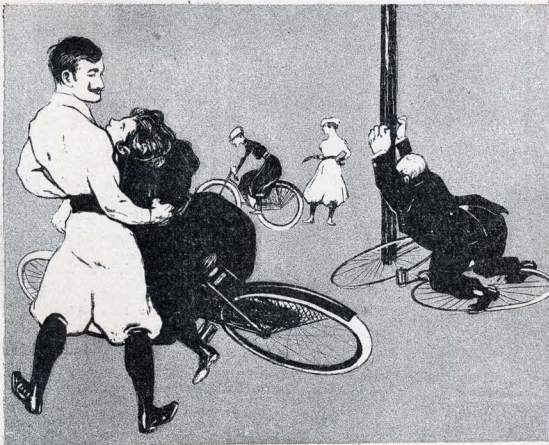
Lumpensfrolz

Intimus: „Dein letzter Einbruch gab den Reportern aber was zu schreiben.“

Ganner: „Ja, wenn die Könige bauen, haben die Kärner Arbeit.“

Ein Pechvogel

... Der Schulze hat doch unerhörtes Pech. Der ist gefahren auf der Straße über einen abel und im Anacendent übergegangen worden.“



Merkwürdig!

Mark Feldbauer

Von allen Lehrern genießt der Radfahrlehrer die meiste Anhänglichkeit bei den Damen

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

ist 700 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 51.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20.0. Malagawein 10.0. Preis pro Flasche (250 gr.) Mk 3.-. In Oesterreich-Ungarn 14 Pfund an Körpergewicht zugeommen.

Nicolay & Co., Hanau a./M.

Herr Dr. med. C. Schwarz in Gehrden (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, blutarmen und atrophischen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordiniert und mich von der stets vorzüglichen Wirkung desselben überzeugt.“

Herr Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz (Hannover): „Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauche von Dr. Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugeommen.“

●● Photogr. Naturaufnahmen nach d. Nat., weibl., männl. u. Kinder-Modellen f. Künstler. Preisendung v. 3, 5 u. 10 fl. S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Mit Nr. 13 schliesst das erste Quartal der „Jugend“ 1899; wir bitten die geehrten Abonnenten, das zweite Quartal 1899 recht bald bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt.

MÜNCHEN, März 1899

G. Hirth's Verlag.

Humor des Auslandes

— Wie? Noch eine neue Liga? — Ja! Wir gründeten die Liga derjenigen, die keiner Liga beitreten wollen. — (Journal amant.)

Mrs. Clark: Sie haben doch eine sehr gute Stellung bei mir, Bridget, warum kündigen Sie mir eigentlich? Bridget: Ich bedauere, Madame, aber — Ihr Fahrrad ist zu nieder für mich. — (Comic Sketches.)

Aus der Philistia eines Antifeminiten: Den besten Beweis dafür, daß das weibliche Geschlecht von der Zerteilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen bleiben muß, können Sie darin erblicken, daß man von einem Parteiführer getropfen logen kann: „das ist mein Mann!“ während es lächerlich wäre, in einem solchen Falle zu sagen: „das ist meine Frau!“ — (Figaro.)

Aus einem Aufsatz über die grossen Schweineschächtereien in Chicago: — „Hier wartet der Tod auf die Schweine, um als Büchsenfleisch versandt zu werden.“ — (Comic Cuts.)

NOTIZ!

Wir sind auf Wunsch gern bereit, unseren verehrl. Inserenten behufs Anfertigung künstlerischer Inserat-Entwürfe, geeignete Künstler namhaft zu machen. G. HIRTH'S Verlag.

„JUGEND“

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München-Leipzig.

Inserations - Gebühren für die 4 gespalt. Nonpareillezeilen oder deren Raum Mk. 1.-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.-). Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal 11.2.-, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 1.-, einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Druck und Auslieferung durch ERNST HERSE, Civil-Ingenieur IV. BERLINER MITTELWÄLDERSTR. 24

Patente

SENAS
Adressen aller Bureaus u. Länder-Vertriebsstellen
Dr. C. Herm. Serbe
Leipzig.
More vergrößert Catalog in Letzt. Buchhandlung.

Hypnotisieren lernt Jedermann durch Anleitung z. Mesmerisieren u. Hypnotisieren, unter Anführung hochinteressanter Experimente.

welche alles das erhaltlich

was zur Ausbildung eines Fachmannes in diesen wunderbaren Naturkräften nützlich ist. Viele Anerkennungen. Der Preis des Buches beträgt einschließlich des zur Beschleunigung hypnotischer Zustände erforderlichen „Hypnotie Disc“ Mk. 1.80 Nachnahmespen extra Ausland gegen vorherige Einsendung von Mk. 2.- excl. in Marken.

Theodor Ficker, Leipzig, Böhlitz-Ehrenberg 15. Im Druck: Ueber 20 erläuternde Bilder meist nach photographischen Originalaufnahmen. Preis: 1 Mk.

Verlangen Sie Prop. Preis **GRATIS**

BUCHFÜHRUNG

Bessere Stellung höheres Gehalt

Correspondenz-Unterricht

F. Simon
Berlin Oest.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg - Bocka.
Schneckenräder, Zahnräder
in Stahl und Eisen roh od. geschmitten. In eiligen Fällen in wenigen Tagen. Metallvorzeil-hinis auf Wunsch.

Telefon 708

Patent-Bureau
G. Dreux
München
Bismarckstr. 8.5
Ausfuhr. Prospekte gratis.

Moderne Entwürfe
für Plakate und Aehnliches sucht renommierte Kunststalt und Verlagsbuchhandlung zu erwerben. Adresse zu erfahren durch die Expedition der „Jugend“.

Bester Reifen

CONTINENTAL PNEUMATIC

Continental-Caoutchouc u. Guttapercha-Compagnie Hannover.



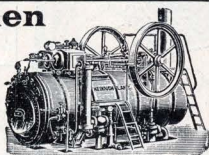
Atelier Reutlinger (Paris)

Lokomobilen

bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste u. sparsamste Betriebs-
kraft der Gegenwart.

Verkauf:
1896: 616 Stück,
1897: 845 „
1898: 1263 „

Total 8000 Stück.



HEINRICH LANZ, Mannheim.

Repräsentant: **Michael Kraft, München.** Telefonruf No. 7291.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wodertages wahrgenommen oder befrachtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erbsung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichen Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Coin a. Rh., No. 43.

Zürich's weilerühmte

Seidenstoffe

neueste, modernste Genres in gewählten Stoffen, schwarz, weiß und farbig, größter Zier durch sorgfältig und geübt in's Detail zu wirtl. Selbstverfein. Ausstattung von Stoffausstattungsarbeiten. Stiller umgebend.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

Wasch-Wring- u. Mangelmaschinen Reparaturwerk
Paul Schnepf, Maschinenfabrik Berlin SW. Reuth-Str. 12 (nicht 15) & gut.

GOSSMANN'S Naturheilanstalt



Anerkannt schönste Naturheilanstalt, direct am weltberühmten Wilhelmshöhe Park. (Lieblingsaufenthalt der kaiserl. Familie). Reinsto. ozon. Luft. Physikal. diätet. Heilmethode. Hervorrag. Einricht. f. Luft-Lichtstationen, Sonnenbäder. Erfolg. Behandlung bei Erkrank. d. Nerven, Athmungsorgane, bei Magen-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Schwächerzuständen und Folgen der Quecksilberbehandlung, Fettsucht, Skrophulose, Zuckerkrankh., Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Frauenleiden, (Thure Brandt-Massage durch die Aerztin). Vorzüglich Heilerfolge bei Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblich. Chiningebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aerztin. Näheres im Prospect.



BERLIN: Neue Rosstr. 6; MÜNCHEN: Neuhauserstr. 33; HAMBURG: Jungfernstieg 33

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE & KALODERMA-SEIFE
Gesamtlich geschützt unter Nr. 12816.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierende Firma

Das Echo — das Organ der Deutschen im Auslande — betrachtet es als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Preis des Echo: bei direkter Zusendung durch die „Echo“-Expedition (Berlin SW. 48) oder durch den Buchhandel unter Streifenband nach Inland oder Ausland für drei Monate 4 Mk. 50 Pfg., für sechs Monate 9 Mk. und für zwölf Monate 18 Mk. Auch die Postanstalten verschiedener Länder nehmen Bestellungen an.

verlangt von dem Echo-Verlag in Berlin SW. Wilhelmstrasse 29 eine Probennummer

Das Echo

verbunden mit

Industriellem Echo und Jugend-Echo.

Wer Export-Geschäfte machen will, benutzt „DAS ECHO“. Zirkelpreis 40 Pfennig. „DAS ECHO“ hat im Auslande die weitest grösste Verbreitung von allen in deutscher Sprache erscheinenden Wochenblättern. Manche Nummern des „ECHO“ enthalten 60 bis 94 Seiten Anzeigen. Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. Während seines 18jährigen Erscheinens ist es das Export-Bachblatt der deutschen Industrie geworden.

HOLLAND-AMERIKA LINIE



KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPSCHEIFFAHRT ZWISCHEN

Rotterdam-New York
über Boulogne sur Mer
3 1/2 Stunden von Paris und London

Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendampfer
8500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskufft werde man sich an die Zeugniederlassungen:

BERLIN Unter den Linden 41, Telegr. Nr. dr. **N.A.S.M.**
LEIPZIG Bahnhofstrasse **AMERICANO**
PARIS 1. Rue Auber **N.A.S.M.**
oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM** **AMERICANO**

Humor des Auslandes

Mr. & Mrs. Jir's denn wirklich wahr, daß ihr Sohn Edditer in einem Gesangslied ist?

Mr. & Mrs. Ja! — es find dort aber nur Leute aus den besten Familien eingeperrt. (Washington Star)

Dame: Unser Bild ist nicht gelungen. Mein Mann sieht aus wie ein Affe.

Photograph: Ja, gnädige Frau, daran hätten Sie vor dem Photographieren denken sollen! (Answers.)

— Über Grobbada, früher erzähltft Du von jedes Jubiläum, die Du mit einem Schuh getötet hast, dann vom fünf, und jetzt brichst Du nur mehr von vier.

— So? hm, — daran ist wohl mein Gedächtnis faul, das von Jahr zu Jahr schwächer wird. (Wassig.)

— Ich bete Sie an; werden Sie die meine!

— Sehr schön, mein Herr! Aber ehe ich mich entscheide, eine Frage: Wie denken Sie über die „Affaire“? (Journal amusant)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Adolf Höfer (München).

Photos schöne Aktstudien für Kunstfreunde. Catalog m. 70 Bildch. u. 2 Cabin. fres. 5 Postau. R. Gönner, 49 ab rue St. Georges, PARIS.

Psyche. den intimen Menschen; v. spirit. u. d. einsig. Sondier. (Fr. erat.) der Verf. der Photograph. P. F. Liebe, Augsburg I.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und dergl. Kranke
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.
Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin.
II. verm. u. verb. Aufst. Dirig. Arzt: Dr. Emmerich. 2 Aerzte.

Berlin: Leipzigerstrasse 91
Köln: Unter Fellenhennen 7
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Landwehrstrasse 24
Hagelberg: Breilweg 3a

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

unter Garantie für Erhaltung.
Ankauf von Erfindungen
Weitgehende Vergünstigungen
Vertretung in Streitsachen
Anskünfte kostenlos

Backt mit

Dr. Oetker's

Backpulver

Echte Briefmarken.
300 Ueberras. M. 2. —
50 Oriental „ 1.50
25 Japan „ 1.50
Alle verschieden.
Reichhaltige Preisliste
kosten frei Carl Geyer & Co., Ansbach.

AKT-STUDIEN
weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschaft, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Probecoll. 200 Mignons mit illust. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

Illustr. Briefmarken-Journal.
Vielgestaltig u. einzige Illustr.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Originalgebilde gibt und sonst: 2 mal wöchentlich. (Hefebüch. 12 Hefen) 1.50 M. Probe-Nr. 15 Pf. (10 Kc.) franco von **Gebriüder Senf, Leipzig.**

Kikolin!
wirkt stamens-werth mit 17 Jahren **Flotter kräftiger**

Schnurrbart
FÜRCHNACHT od. KLEIN. V. B. — Kle. m. (Hörhörnchenverwahrung) nur echt bei **F. Kiko, Herford, Part.-Fabrik.**

OSCAR CONSÉE

GRAPH. **MINST.**

MUNCHEIN

SPECIALTÄTEN:
AUTOMAT. ZYKLOGRAPHIE CYCLOPHOTIE

12 GOLDNÄHLEN **LICHTDRUCKERN**
STERNDRUCKERN
PAROLDIEN-GRABIERE
CALCULIPLASTIK

Auskünfte, Proben etc.

Kupferberg Gold
Chr. Adt Kupferberg & Co Mainz
Grossh. Hess. u. Kgl. Bayr. Hoflieferanten

Zu beziehen durch die **Whambachapotheke**

Paschen's orthopädische Heilanstalt
-DESSAU- Staatl. concess-ionirt.



Rückgratverkrümmungen **Beinbrüche** **Verkrümmungen**
Gelenk-Entzündungen **Kinderlähmungen** etc. werden mit Erfolg
in der besten mechanischen Apparatur behanlet, ohne dass Patient
Bilder, Dill zur Behebung des Allgemeinbefindens.
Besten Prospekt in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache bei
"Electrische Massage - Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - für Kinder-
Schulunterricht in der Anstalt usw"

Allgemeine deutsche

MÜNCHEN

Zahlreiche sportliche
Vorführungen, Wettbewerben
und Festlichkeiten aller Art.

Sport-
Ausstellung

für Jagd- u. Hunde-Sport,
Schless-, Fischerei-,
Reit- und Fahr-, Brief-
Tauben-Sport, Körperliche
Uebung, Berg-, Wasser-, Radfahr-
und Automobil-Sport, Luftschiffahrt,
Spiel-Sport, Sammel-Sport u. Andere.

Unter dem Allerhöchsten Protektorate
Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten
Luitpold von Bayern.

15. Juni 1899 bis 16. Oktober

Aeusserster Anmeldestermin
für Aussteller 1. April,
Anmeldungen etc. Färbergraben 1 1/2 zu erholen.

VICTORIA
FAHRRADWERKE
ACT. GES. NÜRNBERG



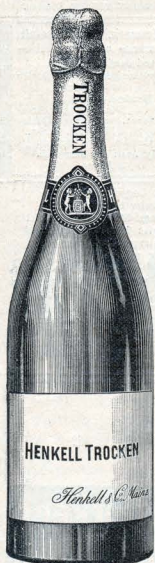
Victoria-
Luxus-Räder

waren

*** tonangebend ***
für die deutsche Industrie
in Saison 1898
und bleiben es auch
in Saison 1899.

Wohlfahrts-
Loose & S. Müller
zu Vermehrung des Wohlstandes
18870 Goldgewinne **575000 M.**
Hauptgewinne:
100.000 Mk.
50.000 Mk.
25.000 Mk.
Ziehung
in München
14. bis 18. April
Preis des Loose: 3 mit 30 Pf.
Paris und Brüssel 30 Pf. extra.
Er. Nummer von dem Gewinnsat. PARIS
Ludw. Müller & Co.
Bankgeschäft Berlin, Dorotheenstr.

Nur
rascher Kauf
sichert
den Besitz
dieser
beliebten Loose.



HENKELL-
TROCKEN

hergestellt aus erlesenen
Weinen der Champagne.

Die Lex Tartuffe

Ein legislatorisches Zukunftsbild

* Berlin, den 1. April 1899. Von unserem Reichstagspöbel erhalten wir die hofierfreundliche Meldung, daß endlich die Früchte der Stillschlepppartei über die veralteten und unpopulären Anschauungen ihrer Seniores gefügt und den vielbeprobten Entwurf einer Lex Tartuffe, mit einigen abfolut notwendigen Verschärfungen, in Nummer Sicher gebracht haben. An der Zustimmung des Bundesrats ist nunmehr nicht länger zu zweifeln, nachdem es den Führern der äußersten Rechten (Sozialdemokraten, Freisinn etc.) gelungen ist, selbst die schmeiglichen Mitglieder der Jenseitsengquandtöbse-Fraktion für dieses Friedenswerk ausgleichender Gerechtigkeit zu erwärmen. Es ist aber auch wirklich allerhöchste Zeit, daß die schwächliche Lex Heinze, welche als hundertjährige Gelestageleiße geradezu zum Himmel fliehet, durch eine Schöpfung ersetzt resp. ergänzt wird, in welcher die modernen Bedürfnisse etwas mehr zu Geltung kommen. Allerdings kann, will und soll hier nicht verschwiegen werden, daß auch der neue Gesetzeswurf noch nicht allen berechtigten Erwartungen ganz entspricht, — immerhin aber ist der Fortschritt unlegbar, ein verheißener Anfang ist gemacht, und wenn sich erst einmal die wohlthätigen Wirkungen des neuen Gesetzes in der Praxis des Staats-, Gemeinde- und Familienlebens gezeigt haben werden, dann wird die zögafte Volksvertretung frohen Muthes auch zu jenen letzten Konsequenzen schreiten, welche selbst die leiseste sequele Gedenktünbe aus deutschen Männern und Frauenbüden (wir meinen das natürlich nur psychisch, was wir im Sinne des neuen Gesetzes ausdrücklich betonen) für immer zu verbannen als geeignet erachtet werden dürfen. Ubrigens ist dem Entwurfe Eines nicht abzusprechen: er ist ebenfals kurz und klar, als



Der Storch der Zukunft

Bebel sagte in der Debatte über die lex Heinze: „Wenn die Gerichte ganz streng verfahren sollten, wo würden dann die Ammen aus dem Spreewalds bleiben?“ Sehr einfach! Man lasse in Zukunft die Ammen zugleich mit den Kindern vom Storch bringen!

vielleicht und verwendbar; namentlich vom Standpunkte der Gefinnungsgerichts-Polizei, welche hier vor Allem maßgebend ist, läßt sich kaum Wichtiges dagegen einwenden. Von den 199 Paragraphen beschäftigen sich allein 99 mit der Beschneidung des intimen Privatlebens und 55 mit der Beweiskraft anorener Denunziationen, wobei es namentlich angehen berührt, daß eine gewisse Anzahl derselben (auch wenn sie von ein und derselben Sandsticht herrühren) der vernichtenden vox populi gleichgachtet wird. Bei der hohen Vervollkommnung, welche das Gedenktünfen erreicht hat, wird es unterm trefflichen Richterstande ein Leichtes sein, dem neuen Gesetze allseitige Achtung zu verschaffen, wenn auch immerhin zu bedauern bleibt, daß die von der Defenslichte geforderten „Sexuellen Schöpfensgerichte“ diesmal noch dem Woch der Kompromißbüsel zum Opfer gefallen sind. In unterm nächsten Nummer werden wir den ganzen Entwurf mittheilen; heute beschränken wir uns auf einige besonders erfreuliche Paragrafen: § 99 A. Bei der Namhaftmachung von Sachen, welche eine verflängliche oder zweideutige Bezeichnung haben, ist zur Dokumentierung lauterer Absicht stets ein $\ddagger\ddagger$ hinzuzufügen. — Im mündlichen Verlehe sind die drei Kreuze mit dem kleinen Finger der rechten Hand, subidiär mit demjenigen der linken Hand, in die Luft zu zeichnen. (3. B. Meerbuben $\ddagger\ddagger$, Außenfreund $\ddagger\ddagger$ u. f. w.) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter vier Wochen bis zu zwei Jahren geahndet.

§ 117 B. Bei Volksbelustigungen, Unteroffiziersbällen, festlichen Empfängen durch weißgeleihte Jungfrauen u. f. w. ist die sogenannte Decolletage streng unterlag. Die zuwiderhandlenden Damen werden cum infamia abgeführt und mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. — Bei Hofbällen und sonstigen Veranstaltungen der „Gesellschaft“ ist die Decolletage zwar gestattet (weil vorgeschrieben), doch haben die Herren beim Tanzen und während der Unterhaltung ihre Wäde entweder himmel- oder bodenwärts zu richten. Zuwiderhand-

lungen werden mit vierwöchentlichem Straf unterricht in der Antikondelehre geahndet. § 133 C. Wer Schriften, Abbildungen u. f. w. feil hält, bezumeigt oder auch nur erwähdet, welche, ohne geradezu unfittlich, ungsüdig oder irgendwie anößig zu sein, doch geeignet sind, gewisse Leute zu ärgern, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten, im Wiederholungsfall mit Zuchthaus bestraft. Die infrimierten Schriften, Abbildungen etc. werden öffentlich verbrannt.

§ 155 F. In Säulern bzw. Haushaltungen, Geschäften, Restaurants etc., in welchen Individuen männlichen Geschlechts ($\ddagger\ddagger$), Garçons, Exlibitäre, Fährliche, Studenten etc. wohnen, bzw. ständig thätig oder auch nur vorübergehend anwesend sind, dürfen weibliche Angestellte, Dienftboten, Zugelerten etc. unter 50 Jahren nicht beschäftigt werden. Ausnahmen bilden nur Pfarrhöfe, sowie Haushalte solcher Reichstagsmitglieder, welche durch zehnjährige unbesetzte Dudmüleri ihre fittliche Weiße an den Tag gelegt haben.

§ 177 A, Alin. 7. Wer Individuen dieses oder jenes Geschlechts ($\ddagger\ddagger$) unter 40 Jahren oder Greise und Greifinnen über 70 Jahre auf irgend Etwas aufmerksam macht, in der wahrscheinlichsten Absicht oder mit dem möglichen Erfolge, dadurch die Gedanken des oder der Beschädigten von dem Gebiete des Nichtsquellen abzulenken, wird mit 4 bis 10 Wochen Haft bestraft.

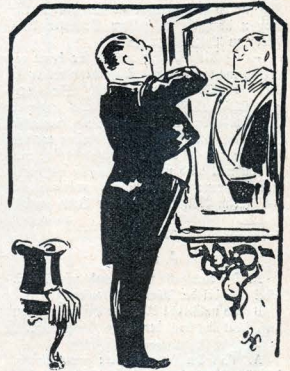
§ 177 B Alin. 3. In Wirtschaftshäusern, an Stammtischen, in der Eisenbahn und auf hohen Bergen sind die Gespräche unter Männern so einzurichten, daß keiner der Beteiligten in den von diesem Gesetze vorgeschriebenen fittlichen Empfängnissen verlegt wird; namentlich ist das Erzählen und Anhören zweideutiger Anekdoten streng unterlag. Zuwiderhandlungen sind sofort der Staatsanwaltschaft unter möglichst fassiger Verbreitung aller Details betrüchlich (anonym) oder telegraphisch (synonym) mitzutheilen. (Strafen wie bei § 133 c.)



Rhodes Jameson

Tempora

Januar 1896 „Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Glückwunsch aus, dass es Ihnen gelungen ist, gegenüber den bewaffneten Schaaren, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingedrungen sind, die Unabhängigkeit des Landes zu wahren.“ Telegramm aus Berlin an Präsident Kröger



mutantur

März 1899 „Cecil Rhodes wird in Berlin vom Kaiser empfangen.“

Zeitungsachricht



Max Feldbauer (München)

Bei der Hochzeitsfeier eines höheren Offiziers erhält nach der Tafel Leutnant von Strammberg, der in der Sekrvertilung schon Einiges geleistet, den Auftrag, die eingelauenen Glückwunschdepeschen zu verlesen.

Mit gewohnter Schneidigkeit kommt er dieser Pflicht nach. Pötzlich, nachdem er eben wieder ein neues Telegramm geöffnet, schlägt er die Haken aneinander und verkündet mit schmerzender Stimme: „Ä — äh — Depesche von Majestät!“

„Lesen, Strammberg, lesen!“

In athemloser Spannung steht Alles da — Und Strammberg liest:

„ZIMMER MIT ZWEI BETTEN RESERVIRT
DEUTSCHER KAISER“

Die drei Chinesen

„Das stolze Reich muß untergeh'n —
Daid waren wir gewesen!“
So seufzten im Tsung-li-Yamen
Drei biedere Chinesen.

Der Erste hielt einen Brief in der Hand
Mit italienischer Marke:
Italien soll ein großes Stück Land,
Damit es in China erstärke.

Der Zweite hielt in der Hand einen Brief
Von der belgischen Regierung.
Auch diese wünscht Land und nennt als
Motiv:

Belgiens Arrondirung!

Der Dritte sprach: „Ich fürchte sehr,
Daid wird auch der Nikolaus kommen,
Der Montenegriner, der uns bisher
Noch gar nichts weggenommen.

Seid überzeugt, bald reklamirt
Auch dieser seine Beute.
Wie sehr man sich auch isolirt —
Man kommt doch unter die Leute!“

Loki

Titelbilder der Jugend sammeln und ankleben.“ — Wir protestiren entschieden gegen die Verwendung unserer Titelblätter zur Ausschmückung eines Polars, in dem Gier untrakt die deutsche Kunst beludnen darf.

Der Sall Schadowsky

So was gibt's nicht alle Tage — Wie das große festgelage, — Das man jüngst in Belgrad gab. — Die Vertreter aller Staaten — Leckten sich bei sich und Braten — Höchst die Finger ab. — Und von edlem Durst getrieben — Tranken Alle nach Belieben — Rothem oder weißen Wein, — Den sie gleichfalls trefflich fanden. — Nur den russischen Gesandten — Hat man nicht geladen ein. — Während im Palais die Praffer — Sedeten, lief zusam'm das Wasser, — In Schadowsky's leerem Mund. — Er allein kriegt nichts zu essen. — Weil den Milan er verneinet — In norrien. Das ist der Grund. — Ja den Milan! Das ist freilich — Zummerlin gar sehr verzeihlich, — Daß den Tisch Keiner mag. — Doch daß sie dem Tisch verbannten — Herr'n Schadowsky, den Gesandten, — War it's Ange-sicht ein Schlag. — Herr Schadowsky, der ein schroffer — Mensch ist, packt sofort die Koffer, — Fährt zum Bahnhof voller Groll. — Während ich dies Lied hier dichte, — Weiß man nicht, wie die Geschichte. — Weiter sich gestalten soll. — Doch man darf der Hoffnung frohen, — Daß man schließlich wird verstehen — Auch die Gegenätze hier, — Und es wird der Sort sich legen, — Denn ein Krieg des Milan wegen — Da steht Milan nicht dafür!

Bohemund

§ 199 Q. Sogenannte Gedankenfinden, welche, ohne geradezu das Seelenheil zu gefährden, doch geeignet sind, zu Bedenken über den Storch und die Entlebung (††) des Menschen anzuregen, werden zwar nicht direkt bestraft, können aber nur dann ohne Einfluß auf das alljährlich auszufellende Verdienstzeugniß bleiben, wenn immer sofort nach begangener Denktat Selbstanzeige bei der Polizei erfolgt. An derselben Stelle (Abtheilung für höheren Rat) sind auch Vermuthungen über die unlauberen Gedanken Anderer zu Protokoll zu geben.

— Diese Proben mögen für heute genügen, um die trefflichen Absichten der neuen Lex Tartuffe zu kennzeichnen. Wir sagen ausdrücklich „Absichten“; denn auch jetzt noch bleibt des Guten viel zu thun. Immerhin ist der Fortschritt kolossal, es ist eine wahre Freude zu leben in solcher Zeit, und die Nachwelt wird uns das Beugniß nicht versagen können: In magnis et voluisse sat est. („Im Wollen ist auch der Satte groß.“)

Joseph

A und B

A. Der Kampolla will ja wohl mit Gewalt dabei sein bei der Abrüstungskonferenz?

B. Na natürlich! Wenn er ihn nicht tödren darf, freut ihn doch der ganze Friede nicht!

A. Hast Du schon gehört: wenn Ireons, Delbrück und noch ein paar andere aus dem Lehramt entfernt worden sind, dann soll Dr. Hoffe ein Denkmahl in der Berliner Universität haben.

B. Was Du sagst! Was was denn?

A. Was Beförderer der Wissenschaft!